Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1085

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 183. Donnerstag, den 9. August 1849.

Berlin, vom 7. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Obersten von Stegmansky, Mitglied der General-Ordens-Kommission und der Direktion der allgemeinen Kriegsschule, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Das 30ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter:

No. 3154. Den Allerhöchsten Erlaß vom 22. Juni d. J., betreffend die Ueberweisung der gesammten Medizinal-Verwaltung, mit Einschluß der Medizinal- und Sanitäts-Polizei, an den Minister der Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten;

No. 3155. desgleichen vom 29sten desselben Monats, betreffend das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes auf der Straße von Groß-Strehlitz nach Krappitz;

No. 3156. ferner vom 21. Juli d. J., betreffend die der Stadt Tennstädt in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Straßenstrecke von Tennstädt nach Langensalza bewilligten fiskalischen Vorrechte;

No. 3157. von demselben Tage, betreffend die den Ständen des Bitterfelder Kreises in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Straße von Zörbig bis Stumsdorf bewilligten fiskalischen Vorrechte; und

No. 3158. vom 23. Juli d. J., betreffend die Meliorationen des Nieder-Oderbruches.

Deutschland.

Berlin, 7. August. (Sitzung der 2ten Kammer.) Gleich vom Königlichen Schlosse aus begeben sich die Mitglieder der zweiten Kammer in ihren Sitzungssaal, in welchem durchweg die frühere Einrichtung beibehalten ist, nur sind die Decken des Fußbodens fortgenommen und die Wände mit Holz getäfelt, für das Centrum feste Sitze vor dem Ministertische eingerichtet. Die wiedergewählten Abgeordneten der früheren Kammer nehmen größtentheils ihre früheren Plätze ein, die äußerste Linke bleibt ganz unbesetzt. Die Abgeordneten v. Beckerath, Simson, Kühlwetter, v. Auerswald und Harkort nehmen im Centrum Platz; v. Griesheim und Reichensperger sitzen am linken Centrum.

Gegen 1½ Uhr fordert der Abgeord. Bauer den Abgeord. Kruse als das älteste Mitglied auf, den Präsidentenstuhl einzunehmen. Dieser lehnt es jedoch aus Gesundheitsrücksichten ab, und der nächst älteste Abg. Franke (64 Jahr 4 Monat alt) übernimmt den Vorsitz. Er bekennt, Neuling in parlamentarischen Verhandlungen zu sein, nimmt die Nachsicht der Kammer in Anspruch, und indem er es seinem zu wählenden Nachfolger überläßt, die Versammlung an ihren Beruf zu erinnern, erbittet er Gottes reichsten Segen für den König, das Königliche Haus, das Vaterland, das Kriegsheer und die Kammern (Bravo.)

Auf den Vorschlag des Alterspräsidenten wird sodann die Geschäftsordnung der früheren Kammer vom 28. März d. J. provisorisch angenommen, und die 3 jüngsten Kammer-Mitglieder Altenhof, Ostermann, Scheerer und Menzel nehmen die für die Schriftführer bestimmte Plätze ein. Der Alterspräsident theilt hierauf der Kammer mit, daß 250 Abgeordnete bereits eingetroffen seien, und trägt mehrere Urlaubsgesuche vor, welche stillschweigend bewilligt werden.

Man schreitet sodann zur Verloosung der Abtheilungen; inzwischen treten die Minister des Innern und des Handels ein. Nachdem die den einzelnen Abtheilungen zugelooften Mitglieder verlesen sind, wird beschlossen, sofort in den Büreaus die Constituirung der Abtheilungen vorzunehmen.

Schaffraneck verliest ein vom Minister des Innern an ihn gerichtetes Schreiben vom 13. Mai d. J., worin die Ausführung des früheren Kammerbeschlusses, betreffend die Uebersetzung der Protokolle ins Polnische, dem künftigen Kammerpräsidio überlassen wird. Der Redner verlangt, daß schleunig Anstalten dazu getroffen werden, v. Auerswald macht jedoch darauf aufmerksam, daß die Kammer zur Zeit noch keine Beschlüsse fassen könne, sondern dem Alterspräsidenten überlassen werden müsse, ob er etwas in der Sache thun wolle. Die Kammer geht hierauf zur Tagesordnung über, und begiebt sich sofort in die Bureaus zur Constituirung der Abtheilungen, denen noch Nachmittags die Wahlakten vom Alterspräsidenten überwiesen werden sollen.

Schluß der Sitzung: 2 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag den 10. August, Vormittags 11 Uhr. — Tagesordnung: Prüfung der Wahlen.

Berlin, 8. August. (Sitzung der ersten Kammer.) Präsident v. Auerswald. Anfang 11 Uhr. Die Herren Minister sind, bis auf den Conseilspräsidenten, sämmtlich anwesend.

Nach Verlesung der Vertagungsordre zeigt der Schriftführer den Austritt einiger, so wie den Eintritt anderer Mitglieder an: auch ein Todesfall hat in der Zwischenzeit stattgefunden.

Eine Menge Urlaubsgesuche werden bewilligt. Nur das des Abgeordneten Milde erregte Widerspruch, da es keine Motive enthält, und wird mit sehr großer Majorität abgelehnt. Dem Abgeordneten Golzmann werden nur vier Wochen, statt der geforderten sechs bewilligt, in Gemäßheit der früheren Praxis, nie ein weitergehendes Gesuch zu genehmigen.

Während dieser Verlesungen ist auch Graf von Brandenburg eingetreten.

Präsident von Auerswald: Die Kammer wird mit mir darin einverstanden sein, daß es zunächst nothwendig ist, den Centralausschuß für die Revision der Verfassung durch neue Wahlen zu ergänzen. Ich ersuche die Herren Abtheilungsdirigenten, dieses Geschäft gleich nach Beendigung der Plenarsitzung vornehmen zu wollen.

Es würde mir, meine Herren, schlecht anstehen, bei dem Wiederantritte meines Amtes über Ereignisse zu sprechen, die Sie Alle mit erlebt, an denen Sie Sich mit betheiligt haben: darüber wird die Geschichte richten, deren Urtheil diese Vorfälle anheimfallen. Aber Eins kann ich nicht unterlassen, hier auszusprechen: Preußen, ja ganz Deutschland ist seinem Heere, das sich durch und durch als eine volksthümliche Institution erwiesen hat, Dank, unendlichen Dank schuldig. Wenn Sie darin mit mir übereinstimmen, daß es Pflicht ist, oder vielmehr daß es sich von selbst versteht, daß die Vertreter des Volkes diesen Dank aussprechen: so ersuche ich Sie, dies durch ein Zeichen kund zu geben.

Die ganze Versammlung erhebt sich unter lautem Bravo!

Kriegsminister Strotha: Ich danke Ihnen im Namen des Heeres, das seine Pflicht auch ferner erfüllen wird, wie bisher. (Bravo!)

Einige Neuwahlen werden auf Antrag des betreffenden Berichterstatters genehmigt.

v. Jordan verliest den Bericht der Kommission für Geschäftsordnung, welche einige Abänderungen des bestehenden Reglements vorschlägt, um den Geschäftsgang zu beschleunigen.

v. Bernuth unterstützt den Antrag der Commission, mit Hinweisung auf die noch vorliegenden oder in Kurzem zu erwartenden Gesetzentwürfe und Motionen. Bis jetzt haben wir 3 Instanzen bei jedem Antrage: die Abtheilungen, Ausschüsse und das Plenum; bei der Annahme des Berichts der Kommission hätten wir in den meisten, vielleicht in allen Fällen, deren nur 2: Kommissionen und Plenum.

Die Anträge der Kommission für Geschäftsordnung werden einstimmig angenommen. Folgender dringlicher Antrag des Grafen von Eulenburg wird unterstützt:

Die Organisation und Reorganisation der Bürgerwehr ist auszusetzen, die bestehenden Bürgerwehren sind zu suspendiren, bis das Gesetz vom 17. October 1848 auf Grund einer neuen Gemeindeordnung abgeändert ist.

Derselbe geht darauf direkt an die betreffende Commission in Folge des eben gefaßten Beschlusses, daß nur diejenigen Anträge zuerst an die Abtheilungen gelangen sollen, von denen die Kammer es ausdrücklich verlangt.

Minister v. Manteuffel. Ich überweise hier zwei Rechenschafts-Berichte über den Erfurter und Berliner Belagerungszustand; die übrigen Berichte werden nachfolgen. Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. Schluß der Sitzung: 12⅛ Uhr.

Berlin, 8. August. Der Schluß der gestrigen Eröffnungsrede der Kammern kündigt bereits eine Königl. Botschaft an, welche die Kammern zur Wahl der Staatenhaus-Mitglieder auffordern soll. In der That soll unsere Regierung die Absicht haben, den Zusammentritt eines deutschen Reichstages zu beschleunigen; man spricht jedoch davon, daß dieser Plan bei Hannover und Sachsen noch auf einigen Widerstand stoße. (Voss. Z.)

— So viel über die Meinungen der Kammer-Mitglieder bezüglich der Steuerfragen bis jetzt bekannt geworden ist, dürfte die von dem Ministerium projectirte Grundsteuer-Ausgleichung die Majorität erhalten, dagegen die Verwerfung der Einkommensteuer als gewiß anzusehen sein. Das Ministerium selbst soll sehr geneigt sein, auf Vorschläge zu Modificationen der Classensteuer einzugehen. Wie es heißt, sind mannigfache, auf eine nach dieser Seite hin vorzunehmende Reform des Steuerwesens gerichtete Pläne einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Ein Vorschlag des Landes-Oekonomie-Rathes Koppe, der im Wesentlichen auf eine Vermehrung der Steuerstufen nach oben hin hinausläuft, scheint einer vorzugsweisen Beachtung gewürdigt zu werden. Er empfiehlt 12 neue Steuer-

Classen, etwa in der Art, daß die erste Classe 200, die zweite 150, die dritte 120, die vierte 100 und jede der übrigen acht Classen immer 10 Thaler weniger als die ihr vorangehende zahlt, also die fünfte 90, die sechste 80 Thlr. u. s. f. Für die jetzt bestehenden zwölf Classen würden die bisherigen Sätze und das jetzt bestehende Einschätzungs-Verfahren beibehalten werden. Koppe erwartet von einer solchen Reform, daß sie eine wirkliche Ausgleichung zwischen den Steuerzahlenden nach ihrer Steuerfähigkeit herbeiführen werde, ohne das Grundeigenthum zu entwerthen und die Betriebs-Capitalien bei dem landwirthschaftlichen Gewerbe zu vernichten.

Leipzig, 6. August. Alle Nachrichten aus unsern Fabrikorten stimmen darin überein, daß Jeder, der nur arbeiten will, überall Beschäftigung findet und daß besonders die Fabriken des Landes auf längere Zeit völlig beschäftigt sind. Es ist nicht, wie vor mehreren Jahren, wo nur einzelne Zweige zuweilen mehr Beschäftigung fanden, und die Waarenvorräthe den Markt erdrückten; nein, alle Zweige der Fabrikation, die nicht ausschließlich dem Luxus angehören, haben Aufträge und arbeiten jetzt meistens auf Bestellung. Besonders läßt sich dies von Manufaktur-, Tuch- u. Strumpfwaaren sagen, welche seit langer Zeit nicht so viel beschäftigt waren. Fragen wir nun, welcher Ursache wir diesen verbesserten Zustand zu danken haben, so sind es, nächst dem Bedarf, unstreitig nur die geordneten Zustände, die Wiederherstellung der Ruhe in Sachsen und andern Ländern, denen unsere Fabriken ihre Blüthe verdanken; in der Rückkehr zum Gesetz, Ordnung und Vernunft und der nach und nach erlangten Ueberzeugung, daß Wohlstand ohne Arbeit, Fleiß und Sparsamkeit nicht möglich ist; so wie endlich in der zunehmenden Erkenntniß, daß man von Politik, und wäre sie auch eine gesunde, nicht satt werden kann. Es ist unbestreitbar, daß in Folge der dem Gewerbswesen im vorigen Jahre entzogenen Arbeitskräfte ein Bedarf in den meisten industriellen Artikeln vorhanden ist, und darum jeder brave und fleißige Fabrikarbeiter mit Zufriedenheit der nächsten Zukunft entgegensehen kann, wenn ein ferneres Fortschreiten der Zustände auf ruhigem gesetzlichen Wege, nicht durch regierungsfeindliche Wühlereien unterbrochen wird. Es ist alle Ursache vorhanden, eine gute Michaelismesse zu erwarten. (D. Ref.)

Stuttgart, 3. August. Die würtembergische Regierung scheint mit der Centralgewalt ganz und völlig brechen zu wollen. So eben erfahre ich nämlich, daß von dem Corpscommando unserer Truppen, dem Prinzen Friedrich, der Befehl an die beiden in Baden unter dem Reichsgeneral Peucker stehenden Bataillone pr. Stafette abgegangen ist, daß sie augenblicklich den Rückmarsch in das Vaterland anzutreten haben. Nachdem nun die schleswigschen Truppen bereits auf dem Heimwege sich befinden, so stehen von nun an keine würtembergischen Truppen mehr im Reichsdienste. Was aber am meisten für unsere Behauptung spricht, daß unsere Regierung mit der Centralgewalt ganz abgebrochen habe, ist das, daß der Befehl zur Rückkehr unserer Soldaten nicht auf Antrag des Reichskriegsministeriums, sondern einseitig von unserm Ministerium an den Corpscommandanten gegeben wurde. Wegen der Frage des Anschlusses an die süddeutschen Nachbarstaaten und der Desavouirung des Nordens hat die würtembergische Regierung ihre Ansicht neuerdings dahin ausgesprochen, daß sie im Sinne des Landes und der Volksvertretung zu handeln glaube, wenn sie sich zwar keinem Vorschlage entziehe, der die Einheit Deutschlands zur Grundlage habe und wodurch zugleich den Verhältnissen Rechnung getragen werde; aber darauf könne sie vermöge ihrer Stellung nicht ausgehen, die Initiative zu ergreifen, denn die Vereinbarungen erfordern schon ein fertiges System und Würtemberg steht in diesem Augenblicke erst an der Schwelle seiner constitutionellen Neuzeit. Was diese freilich werden wird, ist jetzt schwer zu prophezeien, da die Wahlen zum verfassunggebenden Landtage ganz anders ausfallen, als alle Combinationen versprochen haben. (Const.Z.)

Karlsruhe, 4. August. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß sämmtliche preußische Unterthanen, welche in Folge der Theilnahme an der badischen Insurrection in den verschiedenen Arrestlokalen gefangen sitzen, gegenwärtig alle nach Rastatt zur Aburtheilung geführt werden. Aus dem Grunde wurde vorgestern auch Kinkel von hier nach Rastatt verbracht. Bei der Untersuchung über die Theilnahme am Aufstande wird neben der nöthigen Strenge doch mit einer anerkennenswerthen Milde verfahren, und sind schon viele, die zum Mitzug gezwungen wurden, wieder entlassen worden.

Mannheim, 4. August. Die Größe der Einquartierung beläuft sich in Rastatt auf circa 30 bis 40 Mann für jedes einzelne Haus. Täglich werden noch Verhaftungen daselbst vorgenommen und dürfte deshalb die bereits niedergesetzte Untersuchungs-Commission noch lange nicht zum Schluß kommen. Drei Jahre lang werden 30,000 Mann Preußen im Großherzogthum Baden in Garnison verbleiben. Trützschler und Steck werden dieser Tage hierher gebracht werden, woselbst ihr Prozeß in öffentlicher Gerichtssitzung verhandelt wird. (H.C.)

Freiburg, 4. Aug. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern von der Inspizirung der bei Donaueschingen aufgestellten Truppen zurückgekehrt und hat seine Zufriedenheit über deren Haltung ausgedrückt. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird der Heerführer mit seinem Stabe in gleicher Weise die nach der Schweizergrenze hin liegenden Truppen inspiziren.

— So eben höre ich, daß Kinkel als mit den Waffen in der Hand ergriffener Rebell und Hochverräther heute von dem Kriegsgericht verurtheilt sein soll. Er war in Karlsruhe in Haft. (D. Ref.)

Baden, 3. August. Gestern Abend wurden endlich die Säle des Conversationshauses sämmtlich geöffnet, und damit dem gerechten Wunsche des Badepublikums Genüge gethan. Vorgestern Abend war im Restaurationssaale Ball, der von unsern preußischen Gästen zahlreich besucht war. Die preußischen Offiziere gefallen sich hier sehr, wissen aber auch durch ihre Umgänglichkeit und feinen Anstand sich die besondere Gunst der hiesigen Einwohner wie der Fremden zu erwerben. Morgen oder längstens bis Sonntag wird auch das Spiel eröffnet werden, vorerst jedoch nur mit Karten; am 12. August aber soll dann das Spiel überhaupt wie in früheren Jahren stattfinden. Da man der Stadt Wiesbaden das Spiel gestattet, so konnte man wohl der Stadt Baden das gleiche Recht nicht vorenthalten. So meint wenigstens ein Correspondent der Karlsruher Zeitung.

Aus **Freiburg** schreibt man der A. A. Z.: Namentlich hat das Zündnadelgewehr Tod und Verderben in die Reihen der Rebellen gesandt, und konnten sie der so weit hinfliegenden Kugel nicht entgehen. Es ist eine sichere schöne Waffe, dies Zündnadelgewehr, und die preußischen Soldaten sind außerordentlich zufrieden damit — bis heute ist jedes dritte Bataillon eines Regiments, das Füsilier-Bataillon, damit versehen, doch soll es die sämmtliche Infanterie erhalten, was vielleicht nicht ganz praktisch ist, da es auch seine Mängel hat, welche namentlich in genügender Herbeischaffung der schwierig anzufertigenden Munition bestehen. Das Zündnadelgewehr ist etwas kürzer wie die gewöhnliche Muskete, das Bajonett aber um so viel länger, was sich demnach ausgleicht. Der Lauf ist mit vier Zügen fünfviertelmal gewunden und vorn an der Mündung etwas enger wie hinten. Die Patrone und die Pulverladung, bestehend aus dem Zündspiegel und der Spitzkugel, wird hinten eingeladen und liegt vor einer Batterie, die beim Losdrücken eine ungefähr 3 Zoll lange Nadel durch das Pulver in den Zündspiegel treibt und ihn durch diese Friction entzündet. Die Kugel, etwas größer wie die hintere Oeffnung des Laufs, wird gewaltsam hineingepreßt und erhält hierdurch die volle Gewalt einer wohlgepflasterten Büchsenkugel — der Soldat kann ohne abzusetzen in der Minute 6 bis 8 Mal mit Bequemlichkeit laden und abfeuern, und die Kugel tödtet noch auf 1000 Schritt ihren Mann. Natürlich hört hier die Sicherheit des Schusses auf, doch hat ein guter Schütze mit dem Zündnadelgewehr auf 800 Schritt seinen Mann noch ziemlich sicher. Auf dem Laufe befinden sich die Visire, die er nach Belieben anwenden kann. Kernschuß ist auf 400 Schritte, 1stes Visir auf 600, 2tes Visir auf 800 Schritt. Gegen eine Colonne gewöhnlicher Musketiere sind die Wirkungen dieses Gewehrs ungeheuer. Auf 800 Schritt beginnt die Wirkung der Kugel, auf 400 Schritt erst die Wirkung der Musketenkugel, also muß der Feind diese 400 Schritt zurücklegen, ehe er sein Feuer wirksam beginnen kann, braucht aber zu dieser Entfernung, auch im schnellsten Schritt, 4 Minuten, in welcher Zeit er aus jedem Spitzkugelgewehr bei 30 Schuß erhält — ebenso bei einem Cavallerieangriff, wo jede Reiterei, um 800 Schritt zurückzulegen, 2 Minuten bedarf, in welchen sie aus einem Gewehr bei 20 Schuß erhalten kann. Was die Artillerie anbelangt, so ist die Wirkung der Kartätsche auf 400 Schritt furchtbar, auf 800 Schritt aber unbedeutend, wodurch der Mann mit dem Zündnadelgewehr im Stande ist, die Artilleristen bei ihren Geschützen niederzuschießen, ohne sich einem verheerenden Kartätschenfeuer bloszustellen. Ein Nachtheil bei diesem Gewehr aber ist, wie schon bemerkt, die Ersetzung der Munition; denn da jeder Soldat nicht mehr wie 60 Patronen zu tragen im Stande ist, so kann er sie in 10 Minuten verschossen haben, was auch einigemal vorgekommen sein soll, weil die Leichtigkeit des Schnellladens den Soldaten verführt, hitzig zu feuern. Die Pulverladung ist sehr gering: nur $^{7}/_{24}$ Loth Pulver, beim Perkussionsgewehr ist sie $^{1}/_{24}$, beim Steinschloß war sie $^{1}/_{4}$ Loth.

— Der nämliche Correspondent giebt eine Zusammenstellung der Todten und Verwundeten des 1sten und 2ten preußischen Armeekorps in den Gefechten von Kirchheim und Steinmauern so wie bei der Einschließung Rastatts bis zum 12. Juli (nach diesem Tage bis zur Uebergabe sind nur 2 bis 3 Mann noch verwundet worden). Geblieben sind von beiden Corps 7 Offiziere und 60 Mannschaft, schwer verwundet 7 Offiziere und 152 Mannschaft, leicht verwundet 17 Offiziere und 350 Mannschaft, an den Wunden gestorben 1 Offizier und 4 Mannschaft, vermißt 53 Mannschaft.

Frankfurt a. M., 4. August. Das preußische Armeekorps, dessen Zusammenziehung hier und in unserer nächsten Umgegend die preußische Regierung angeordnet hat, soll auf 7—8000 Mann gebracht werden. Zum Befehlshaber der in und um Frankfurt garnisonirenden preußischen Truppen ist von dem Prinzen von Preußen der Oberst-Lieutenant Freiherr von Unruh-Bomst, Commandant des 8ten Kürassier-Regiments, ernannt. Derselbe ist vorgestern Abend hier eingetroffen. Diesen Nachmittag inspicirte er die in unserer Stadt liegenden preußischen Truppen. Jedoch nur zwei Compagnieen derselben bilden von früher her einen Bestandtheil unserer Reichsgarnison; nur sie stehen unter dem Stadtkommandanten, dem preußischen Major Deetz, welcher seine Bestallung von dem Reichs-Kriegsministerium hat und für diese Funktion monatlich 250 Fl. aus der Reichskasse bezieht. Das baierische Truppencorps, welches in Frankfurt und in der Nähe zusammengezogen wird, erhält vorerst einen Effektivbestand von 6000 Mann. — Allabendlich werden hier jetzt außergewöhnliche militairische Vorkehrungen getroffen, die Wachen verstärkt und zahlreiche Patrouillen durch alle Theile der Stadt gesandt. (D. A. Z.)

— Die beiden aus Baden zurückgekehrten preußischen Bataillone vom 30sten Regiment und 8ten Landwehr-Regiment sind jetzt einstweilen augenscheinlich zum längeren Bleiben bestimmt, denn seit gestern haben sie begonnen, sich am Wachtdienst zu betheiligen und heute ist die sämmtliche Mannschaft einquartiert worden.

Frankfurt a. M., 4. August. Man versichert in gemeinhin wohlunterrichteten Kreisen, der Königl. preußische Generallieutenant von Peucker, der, wie bekannt, zugleich Reichsgeneral ist, werde gleichzeitig mit dem Erzherzog Reichsverweser nach Frankfurt zurückkommen, sei es nun, um den Oberbefehl über sämmtliche in Frankfurt und Umgegend dislozirte Truppen zu übernehmen, oder aber, um als Kriegsminister den Prinzen A. von Wittgenstein zu ersetzen, welcher sich, wie hinzugefügt wird, durch seine wenig konziliatorische Amtsführung die Mißbilligung Sr. Kaiserl. Hoheit zugezogen haben soll. — Ungeachtet der Niederlage, welche die Umsturzpartei kürzlich im Großherzogthum Baden erfuhr, scheinen doch die in die Schweiz geflüchteten Leiter derselben noch keineswegs die Hoffnung aufgegeben zu haben, um durch wiederholte Versuche das Ziel ihrer Strebungen zu erreichen. Zu dem Behufe ermüden sie nicht, neue Theilhaber an diesen Versuchen unter dem bethörten Volke anzuwerben. Selbst in unserer Stadt besteht, wie glaubwürdig versichert wird, eine solche Werbanstalt, deren Erfolge freilich bei der jetzigen politischen Sachlage mehr als problematisch sein möchten. (D.R.)

Frankfurt a. M., 5. August. Die Schweiz hat allerdings einige der aufgebotenen Bataillone wieder entlassen, aber sie scheint im Uebrigen Willens, trotz der Erledigung derjenigen Differenz, welche das ostensible Motiv ihrer Rüstungen war, diese Rüstungen aufrecht zu halten. Hoffentlich wird der berühmte Verfasser des „Lehrbuchs der Taktik“ (General Dufour) nicht in den Fall kommen, sich gegen deutsche Waffen zu bewähren. Die Schweiz wird um so mehr Grund haben, auf dem bereits betretenen Wege der Mäßigung und Klugheit fortzuschreiten, als ihr eine neue Verwickelung mit einem andern übermächtigen Nachbarn, mit der französischen Republik, zu drohen scheint. Frankreich sucht gegenwärtig der Schweiz die politischen Flüchtlinge, welche es von sich stößt, zuzuschieben und bereits

ist ein Theil des Basler Kontingents beordert, um gegen diese neue Bürde die Gränze zu besetzen. Zu derselben Zeit übrigens, wo in Bern der Obergeneral der eidgenössischen Armee ernannt wurde, hat der Obergeneral der Okkupationsarmee in Baden, der Prinz von Preußen, in Donaueschingen große Musterung über das Corps des Generals von Peucker gehalten. Er ist von den braven Truppen dieses Corps, welchen in dem kurzen Feldzuge eben nicht die dankbarste Rolle zugetheilt war, da sie fast ausschließlich verwendet wurden, in den angestrengtesten Märschen die Stellungen des Feindes zu umgehen, mit Begeisterung empfangen worden und hat ihre Haltung in einer Weise anerkannt, wie sie den Soldaten erhebt und anfeuert. Tausende sonntäglich geputzter Schweizer waren über die Gränze gepilgert, das glänzende Schauspiel sich anzusehen.

(D. Ref.)

— Die Truppendurchzüge rückwärts aus Baden nehmen ihren Fortgang. Heute Mittag ist eine reitende Batterie der 6ten Artillerie-Brigade unter Bedeckung von 2 Schwadronen des 8ten (grünen) Kürassier-Regiments hier eingerückt. Dagegen sind heute Morgen 2 Geschütze der 8ten Artillerie-Brigade nebst den beiden seit längerer Zeit hier in Garnison gestandenen Compagnieen vom 40sten Infanterie-Regiment nach ihrer ursprünglichen Garnison Mainz wieder abgegangen, und morgen marschirt, wie man hört, das seit ungefähr 8 Tagen hier verweilende Füsilier-Bataillon des 8ten Landwehr-Regiments seiner Heimath zu. — Der Marsch der um Bregenz zusammen gezogenen österreichischen Truppen hieher, wenn er überall je ernstlich beabsichtigt war, ist übrigens sistirt, und die hierher bestimmt gewesenen baierischen Truppen werden in Aschaffenburg Halt machen; Alles deutet darauf hin, daß Preußen entschlossen ist, der wichtigen Position Frankfurt Herr zu bleiben. (D. Ref.)

— Gestern Abend haben, zuerst in einer der benachbarten frankfurter Ortschaften, später auch in verschiedenen Lokalen der Stadt selbst, zwischen österreichischen und baierischen Soldaten einer eits und preußischen Soldaten andererseits so ernste und bedeutende Konflikte stattgefunden, daß Offizier-Patrouillen bis zur Stärke von 100 Mann die Straßen durchzogen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten oder, wo sie gestört worden, wieder herzustellen. Man besorgt für heute Abend die Wiederholung ähnlicher Scenen um so mehr, als heute die sämmtlichen Truppen ihren Löhnungstag haben, und es sind deshalb umfassende Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden. Leider läßt es sich nicht leugnen, daß der frühere Vorfall, als sich nicht blos sämmtliche preußische Offiziere der hier garnisonirenden Truppen, sondern selbst der der preußischen Armee angehörende Kommandant der Stadt von dem offiziell angezeigten Empfang des aus Baden wieder einrückenden bairischen Jäger-Bataillons ausschlossen, wesentlich zur Hervorrufung oder Förderung jener feindlichen Stimmung beigetragen hat, insofern dadurch die Thatsache der Entfremdung der Regierungen zum Bewußtsein und Verständniß jedes einzelnen Soldaten gekommen ist. Im Uebrigen sind unsere Garnisonverhältnisse so verwickelt und unklar als möglich.

(D. R.)

Aus Nordschleswig, 4. August. Die obwaltenden Differenzen wegen der Demarkationslinie sind in Berlin zu Gunsten Dänemarks erledigt. Die Linie beginnt am Steinberger Busen, eben südlich von Oestergaard, geht von da in westlicher Richtung, stellenweise sogar mit einer Neigung nach Süden, südlich Flensburg vorbei, und dann quer durchs Land eben nördlich von Tondern nach der Westsee, so daß Hoyer mit seinem durch die Lister Tiefe bedeutenden Hafen, die Hoyer Harde, und fast das ganze Flensburger Angeln nördlich von der Demarkationslinie liegen bleiben. Durch die Art, wie diese Differenzen gehoben sind, werden die praktischen Schwierigkeiten, die sich der Ausführung des Waffenstillstandes entgegenstellen, nur noch vermehrt, da fast alle Verwaltungsbezirke, welche die Linie berührt, quer durchschnitten werden. (H. B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 5. August. In Krakau ist man auf den Empfang des Kaisers Nikolaus jede Stunde vorbereitet. Die dort garnisonirenden Russen sind stets in Parade.

— Szolnok ist von den Truppen des 1sten Armeecorps (F.-M.-L. Schlick) bereits besetzt.

— Der Marschall Fürst Paskiewicz, dessen Hauptquartier am 28sten Juli in Debreczin sich befand, rückt in Eilmärschen gegen Großwardein vor, während Görgey von Saß und Ostenſacken verfolgt wird.

— Die „Agramer Zeitung" bringt unter der Aufschrift: Neuestes, folgende Nachrichten von der Süd-Armee. „Marschstation Becka, 29. Juli. So eben kommt aus verläßlicher Quelle die Nachricht, daß die k. k. österreichische und russische Hauptarmee in gleicher Höhe bei Szegedin eingetroffen ist; die Russen aus Siebenbürgen werden heute in Versez, General Clam mit dem ehemaligen Puchner'schen Corps ebenfalls heute in Weißkirchen eintreffen. Die Südarmee rückt schon in die Backa; der Ban ist heute in Titel und wird sich nach dem Eintreffen unserer Reserve-Brigade — G.-M. Rastic — an die Spitze der Armee stellen und in dem sehr nahen Ende des Dramas den härtesten Strauß zu bestehen haben."

(Const. Z.)

Tarnow, 31. Juli. Von einem Augenzeugen, welcher heute von der Grenze zurückgekehrt ist, erfahre ich, daß unterhalb des K. K. Zollamtes Uszie Jesuizkie, zwischen dem österreichischen Dorfe Biskupize und dem russischen Dorfe Krasniov, eine Pontonsbrücke, die 150 Klafter lang ist und sehr solid und elegant aussieht, durch die Russen über die Weichsel gelegt worden ist. Dieselbe ruht auf 56 Stück Kähnen, welche nicht mit Holz verschalt, sondern mit einer groben Leinewand überzogen sind, die sehr stark getheert ist, und daher sehr leicht fortzubringen sind. Zur Deckung dieser Weichselbrücke sind vier Schanzen diesseits und eben so viele jenseits in der Gestalt eines zurückgeschobenen Hornwerks erbaut, die so eben jederseits mit 42 Stück Geschützen von verschiedenem Kaliber armirt werden. Die Legung der Brücke und die Anlegung der Verschanzungen besorgten 4 Compagnieen Sappeure, welche auch jetzt dort stationirt sind. Am jenseitigen Ufer liegt oberhalb der Brücke das Städtchen Opatowize und eine Meile unterhalb demselben das gewerbsame Städtchen Nowe miasto (Neustadt). In Opatowize wurde gestern der Großfürst Michael erwartet; auch spricht man, daß daselbst eine Zeit lang Se. Majestät der Kaiser Nikolaus den Aufenthalt nehmen werde, um dem ungarischen Kriegsschauplatze näher zu sein.

Frankreich.

Paris, 4. August. Der „Moniteur" enthält heute die völlige Auseinandersetzung der Gründe wegen des Gesetzes in Betreff des Budgets von 1850. Der Minister giebt eine Uebersicht der Finanzen seit 1839. Er setzt auseinander, daß die ungedeckten Ausgaben in den letzten 8 Jahren allein 898 Millionen dem Schatz zur Last legten, und die Reserve des Tilgungsfonds hat sie nur fast um die Hälfte vermindert. Während dieser Zeit wurde die Anleihe von 450 Mill. aufgebracht, 35 Mill. Renten wurden in das „große Buch" eingeschrieben. Die Schwierigkeiten, welche die Februarrevolution verursachte, die Liquidation der laufenden Schulden, die mit der Sparkasse zusammen 960 Mill. wenigstens betrugen, führten neue Renteneinschreibungen herbei im Betrag von 56 Mill. Man kann schon jetzt voraussehen, daß am Ende 1849 181 Mill. ungedeckt bleiben werden, und es ist zu fürchten, daß diese Chiffer noch steigt. Am 1sten Januar 1850 wird die ungedeckte Summe 550 Mill. betragen. Die laufenden Schulden bieten uns eine Zuflucht von 350 Mill. dar. Es fehlen also immer noch 200 Mill. Was die Ausgaben betrifft, so werden sie (die Tilgung mit einbegriffen) 1591 Mill. betragen, die Einnahme jedoch, die Getränksteuer mit einbegriffen (die Constituante hat sie aufgehoben), 1271 Mill. Das Defizit beträgt also 320 Mill. Um den Ausfall zu decken, schlägt der Minister vor, so viele Renten einzuschreiben, um ein Kapital von 200 Mill. aufzubringen, womit man eine ebenso große unbedeckte Summe decken könnte, neue Auflagen im Betrag von 79 Mill. zu schaffen, und jedes Jahr das nöthige Kapital zur Bezahlung außerordentlicher Arbeiten mittelst Ausgabe von Obligationen ohne festen Zahlbetrag aufzubringen. Jede Obligation würde den Werth von 300 Franken haben. Mit jeder neuen Serie werden 2 pCt. Tilgung verbunden, um den Rückkauf mittelst Loos zu bewerkstelligen. Der Schatz wird seine Ausgabe von Schatzscheinen fortsetzen, die einen bestimmten Zahltag haben. Diese Ausgabe wird je nach den Bedürfnissen stattfinden, jedoch sehr eingeschränkt. Die Annullation der Reserven der Tilgung wird die Summe der Ausgaben um 79 Mill. vermindern. Die Zuschläge der Dotation der Tilgung zu der Einnahme wird im Jahre 1850 dazu dienen, den Ausfall auszugleichen, den die indirekten Steuern lassen, und eine augenblickliche Hülfsquelle von 66 Mill. sein. Unter diesen Bedingungen wird die Summe der Ausgaben nur 1408 Mill. betragen, die der Einnahme 1415 Mill. Der Ueberschuß wird also 7 Mill. sein. Voa den 1512 Mill. des Budgets der Ausgaben für 1850 sind 228 Mill. Spezialdiensten zuzuweisen. 103 Millionen die Kosten außerordentlicher Arbeiten. Die ordentlichen Ausgaben betragen also 1181 Mill.

Italien.

Neapel, 26. Juli. Der Papst wird, wie es scheint, jetzt noch nicht nach Neapel kommen, sondern seinen Aufenthalt in Gaeta bis zur Entbindung der Königin verlängern, um den Neugebornen selbst zu taufen und dann nach Rom zurückzukehren. Wäre Rom noch nicht eingenommen worden, oder wären die befürchteten Mißhelligkeiten mit Frankreich entstanden, so wäre er einstweilen nach dem ihm zugehörenden Benevent gegangen, um sagen zu können, er befinde sich im eigenen Staate.

— Von den Truppen an der römischen Grenze verlautete seit langer Zeit nichts mehr, ebensowenig von Garibaldi, von dem man nur sagte, daß er von allen Seiten gehetzt in den Apeninnen herumirre, und nach und nach seine Leute verlierend, sich gegen Orbetello in den toskanischen Maremmen gewendet habe, um sich dort einzuschiffen. Es scheint aber der alte Fuchs wollte seine Verfolger nur auf eine falsche Spur führen; denn er fiel, wie man sagte, plötzlich auf das am Eingange der Abruzzen bei Rieti stationirte 2te Neap. Garderegiment, und jagte dasselbe in die Flucht. Das 2te Schweizerregiment, das in der Nähe stehend, jenem zur Hülfe eilen wollte, erlitt sehr bedeutenden Verlust, denn von den Neapolitanern verlassen, stritt es allein gegen die Uebermacht der Garibaldischen Schaar. — Bisher ist nichts Näheres über dieses Treffen bekannt geworden, aber auch die früheren Ueberfälle und Scharmützel wurden von den hiesigen Regierungsjournalen erst 10 bis 15 Tage später veröffentlicht. Garibaldi hat übrigens in den Abruzzen einen fruchtbaren Boden für seine Absichten gefunden, und seine Bemühungen sind nicht fruchtlos geblieben. Die Gährung unter der Bevölkerung jener gebirgigen Provinzen, in steter direkter Berührung mit der sie umschließenden Romagna, hat in den letzten Wochen immer zugenommen, und ist weder durch die zahlreichen dort stationirten neapolitanischen Truppenkorps, noch durch den Belagerungszustand und die zahlreichen politischen Verhaftungen erstickt worden. Bei der ersten günstigen Gelegenheit dürfte dort das unter der Asche glühende Feuer zum Ausbruche kommen.

Turin, 31. Juli. Der König hat einen Armeebefehl erlassen, worin er die Haltung der einzelnen Truppentheile im letzten Kampf lobend erwähnt, zur Aufrechthaltung der militairischen Ehre auffordert und schließlich sagt: Dient dem Vaterlande und eurem Könige stets mit Muth und Disziplin, und wenn in besseren Tagen die Nationalfahne mit dem Kreuz von Savoyen sich wiederum auf den Schlachtfeldern entfaltet, mögen sie dann unsre Feinde in ihrem vollen alten Ruhme glänzen sehen.

— In der Provinz Viterbo hat sich das Volk an verschiedenen Orten gegen die Wiedereinsetzung des päpstlichen Regiments durch offene Opposition abermals ausgesprochen. Der Brigadegeneral Moris ließ zu ihrer Unterdrückung vor vier Tagen unter Andern folgende Verordnung in Viterbo bekannt machen: Die Regierung des obersten Priesters ist wieder hergestellt. Alle Insignien der Republik sollen denen Pius IX. ohne Aufschub Platz machen. Die französischen Truppen, welche für die Wiederaufrichtung der Ordnung und Gesetzlichkeit streiten, werden der alten Fahne, so wie der alten Cocarde des Kirchenstaats Achtung zu verschaffen wissen. Jede ihnen feindliche Demonstration soll mit der äußersten Strenge gestraft werden. Die Römer sind nicht mit Unrecht überrascht, eine solche Sprache im Interesse der Hierarchie, die sie höchstens Radetzky zutrauten, aus dem Munde eines französischen Brigadegenerals zu vernehmen.

Treviso, 29. Juli. Unter den vor den Lagunen liegenden Truppen greifen die Fieber leider sehr um sich. Im hiesigen Spitale kommen täglich 14—16 Sterbefälle vor. Die Venetianer werden so sehr vom Terrorismus beherrscht, daß sie das Wort Capitulation nicht auszusprechen wagen, wiewohl die Mehrzahl der Bewohner sehnlichst das Ende der Belagerung herbeiwünscht, denn die Noth hat daselbst einen sehr hohen Grad erreicht.

(Lloyd.)

— Die Gebirgsgegend zwischen dem Lago di Garda und maggiore dürfte nicht so bald pazifizirt werden. Es finden dort fortwährende Räubereien statt. Im Veltlin in der Gegend von Chiavenna vergeht keine Woche ohne ein förmliches Gefecht gegen die streifenden Truppen. Von Varese bis Como herrscht der ausgedehnteste Schleichhandel, selbst die dort angeordneten ununterbrochenen Patrouillen und die verstärkte Gensd'armerie haben wenig Erfolg. Auf dem Comer-See ist ein Dampfschiff ganz von Militair, ein zweites, für Passagiere eingerichtetes zum Theil von diesem besetzt. Beide gehen bis ans Nordende des Sees und nach Lecco. Barken, die eine Widersetzlichkeit wagen, werden in den Grund gefahren. Von der Landseite ist übrigens noch kein Dampfschiff angefallen worden; dagegen muß man fortwährend vor den bewaffneten Schaaren der nahen Schweiz auf der Hut sein, da sie jede günstige Nachricht von Außen zu einem Einfalle zu benützen trachten. Die Bande eines gewissen Donzino soll jetzt besonders angewachsen und kühn geworden sein.

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 26. Juli. Am 23. Juli trat zwischen den Insurgenten und der Festung Bihac eine Art Waffenruhe ein; denn außer einigen Gewehrschüssen fiel nichts von Bedeutung vor. Nachts 10 Uhr wurde aus den die Festung westlich umgebenden Häusern eine Zeit lang stark gefeuert; die übrige Nacht verlief ruhig. Den 24sten Morgens zogen zahlreiche Haufen über den Fluß Klokot in das Dorf Varkasic, kehrten jedoch Nachmittags wieder in ihre früheren Lager zurück; dort sollen die Insurgenten eine Berathung gehalten haben. Außer einigen Kanonenschüssen und Nachts gegen 11 Uhr anhaltendem Kleingewehrfeuer fiel im Laufe dieses Tages nichts Bedeutendes vor. Der am 22sten bewerkstelligte Uebergang über den Klokot gelang durch Verrath, indem der vom Pascha zur Vertheidigung der abgetragenen Brücke aufgestellte Wachtposten theilweise zu den Insurgenten überging. Der beiderseitige Verlust beläuft sich bis jetzt auf vier Todte und bei zwanzig Verwundete. Zahlreiche Schaaren der Insurgenten lagern außer dem Schußbereich der Festung oder an durch vorliegende Anhöhen gedeckten Orten. Nicht minder sind alle Häuser der Vorstädte von ihnen stark besetzt. In der Festung scheint es wie ausgestorben. Die Insurgenten hofften noch immer, daß die Bihacer mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen und ihnen die Festung übergeben werden; auch sollen in der Nacht vom 24sten zwanzig Bihacer zu ihnen übergegangen sein, wahrscheinlich Bewohner der Vorstädte, welche bis jetzt mit dem Pascha hielten. Vorgestern und gestern langten Zuzüge von Novi, Maidan, Petrovac, Kline und Lievno zu den Insurgenten an. Uebrigens verlief, einzelne Schüsse ausgenommen, der Tag und die Nacht ruhig.

(Lloyd.)

Süd-Amerika.

Matamoras, 18. Juni. Das heutige Blatt des Buen Publico theilt folgendes wichtige Aktenstück mit: „Unabhängigkeits-Erklärung vom 16. Juli 1849. (Einmüthige Erklärung der sieben nördlichen Staaten von Mexiko.) Wenn es im Verlaufe menschlicher Ereignisse für eine Nation nöthig wird, die politischen Bande aufzulösen, welche sie mit einer andern vereinigen, und getrennt für sich unter den Mächten der Erde die Stellung einzunehmen, zu welcher sie die Naturgesetze und der Gott der Natur berechtigen, verlangt die Achtung für die Meinung der Menschheit, daß sie die Ursachen angebe, die sie zu der Trennung zwingen. Die Geschichte der jetzigen und früheren Regierung Mexiko's ist eine Geschichte wiederholter Verletzungen und Usurpationen, deren Zweck die Begründung einer absoluten Tyrannei über die Staaten war. Um dies zu beweisen, legen wir einer unpartheiischen Welt folgende Thatsachen vor: 1) Wir sind müde der politischen Wandlungen, die bisher nichts waren als fortgesetzte Bedrückung, von deren Händen ausgeübt, und erklären uns für frei. 2) Wir sind müde der Erpressungen, die nur zu dem Zwecke geschehen, die Macht derer fortzuerhalten, welche die Freiheiten des Volkes an sich reißen, und erklären uns für frei. 3) Wir sind müde der Heere, welche nur zusammengezogen werden, um die Industrie Aller, mit Ausnahme der Usurpatoren, niederzudrücken und zu vernichten, und erklären uns für frei. 4) Wir sind müde, daß unsere, fortwährend von Bajonetten bedrohte geliebte Religion in ihrem Bestreben, Allen wohlzuthun und Allen Bildung zu verleihen, gefesselt wird, und erklären uns für frei. 5) Wir sind es müde, daß dem Volke inmitten seiner großen Besitzungen das Recht des individuellen Besitzes versagt wird, und erklären uns für frei. 6) Wir sind müde der Versprechungen, die man unseren Kindern gemacht hat, welche vergebens von ihren Beherrschern das Recht der Erziehung erwarten, und erklären uns für frei. 7) Wir sind es müde, unsere Väter in das Grab sinken zu sehen wie das Vieh, ohne irgend eine Erleichterung, und erklären uns für frei. 8) Wir sind es müde, daß die Usurpatoren Purpur und Gold aufhäufen, während allüberall Armuth und Elend herrscht, und erklären uns für frei. 9) Wir sind müde der National-Erklärung, daß Sklaverei auf unserem Boden nicht geduldet werden solle, während der Hausdienst ein verhaßtes, abscheuwürdiges und grausames System ist, das ohne Linderung und ohne gleichen herrscht, und und wir erkären uns für frei. Wir, das Volk der sieben nördlichen Staaten Mexiko's, rufen den höchsten Richtern der Welt zum Zeugen der Redlichkeit unserer Absichten an und proklamiren und erklären hiermit feierlich, daß diese vereinigten Staaten frei und unabhängig sind, frei und entbunden von aller Treue gegen die mexikanische Regierung, daß jede Verbindung zwischen ihnen aufgehört hat und aufgelöst ist, und daß wir folglich, als freie und unabhängige Staaten, das Recht haben, Truppen auszuheben, Frieden zu schließen, Bündnisse einzugehen, Handel zu treiben und alles Andere zu thun, was von Rechts wegen einem freien und unabhängigen Staate zusteht. Um diese Erklärung aufrecht zu erhalten, in festem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, verpflichten wir uns gegenseitig, unser Leben, unser Vermögen und unsere heilige Ehre. Wir haben das Schwert gezogen und die Scheide von uns geworfen. Der Tag ist gekommen. Tod den Tyrannen!"

— Dasselbe Blatt erklärt nach einem Schreiben aus Vera-Cruz vom 16ten Juni mit Bestimmtheit, es stehe in Mexiko eine neue Revolution zu Gunsten des verbannten Generals Santana bevor, welcher wieder an der Spitze des Landes stehen werde, bevor zwei Monate vergingen. Er werde jeden Tag erwartet, und Agenten von ihm wollten ihr Heil zuerst in Tabasco versuchen. Auch neue Streitigkeiten und Verwickelungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika schienen bevorzustehen, und Iturbide, mexikanischer Gesandtschafts-Secretair in Washington, sei in großer Eile nach Mexiko gereist.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 9. August. Gestern Nachmittag traf von Swinemünde die Nachricht hier ein, daß das Dampfschiff „Prinz von Preußen" im dortigen Hafen in Brand gerathen sei. Der „Delphin" soll dasselbe bei der Möwenhakenschen Mühle, nachdem dasselbe vorher angebohrt worden, auf den Grund geschleppt haben, um die Maschine zu retten.

— Gestern wurden von dem Garde-Landwehr- und von dem Stargarder Landwehr-Bataillon je 100 Mann entlassen. Von dem Anklamer Landwehr-Bataillon sind gegenwärtig 400 verheirathete Landwehrmänner auf vorläufig 4 Wochen beurlaubt.

— In Swinemünde sollen bis jetzt, nach Aufhebung der Blokade, circa 20 Schiffe eingelaufen sein.

Stettin. Unter den 25 Pommerschen Abgeordneten zur zweiten Kammer befinden sich: große Grundbesitzer 12, Landräthe 2, kleine Grundbesitzer 3, Verwaltungsbeamte 2, Juristen 2, Lehrer 1. Es ergiebt sich daraus, daß mehr als die Hälfte derselben den Grundbesitzern angehörte; Stettin und Stralsund sind durch Kaufleute vertreten.

Getreide-Berichte.

Stettin, 8. August.

Für Weizen 56—62 Thlr.

Roggen, in loco für 86pfd. 30 Thlr., pro Septbr. Oktbr. 30—29 Thlr., pro Oktbr.—Novbr. 29 Thlr., und pro Frühjahr 1850 31½ Thlr. bez.

Gerste, für 75—76pfd. 26 Thlr. bez.

Hafer, 18½—19 Thlr.

Leinöl, in loco 10 1/12 Thlr. ohne Faß bez.

Rüböl, rohes, in loco 12 11/12—12 23/24 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 12¾ bis 12⅞ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco 22⅝ % ohne Faß, in loco und pro August 23¼—24 % mit Faß, pro Septbr. 22¾—23 %, pro Septbr.—Oktbr., Novbr. und Dezbr. 24 %, und pro Frühjahr 23 % bezahlt.

Zink, schles., 4½ Thlr. pro Ctr.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
55 a 58	28 a 30	24 a 26	17 a 20	30 a 33 Thlr.

Berliner Börse vom 8. August

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl. 5	104¾	—		Pomm. Pfdbr. 3½	—	94⅛	
St. Schuld-Sch. 3½	85	84½		Kur-&Nm.do. 3½	—	94⅜	
Sech. Präm-Sch. —	—	96¾		Schles. do. 3½	—	93¼	
K. & Nm. Schldv. 3½	—	80½		do. Lt. B. gar. do. 3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl. 5	102¼	101¾		Pr. Bk-Anth-Sch. —	93¼	—	
Westpr. Pfdbr. 3½	—	87					
Grosh. Posen do. 4	—	98¼		Friedrichsd'or. —	13 1/12 7	13 1/12 1	
do. do. 3½	—	87¼		Aud. Gldm. à 5 tlr. —	12⅔	12⅔	
Ostpr. Pfandbr. 3½	94¾	94½		Disconto —	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert. 5	—	—		Poln. neue Pfdbr. 4	—	93½	
do. b. Hope 3 4. s. 5	—	—		do. Part. 500 Fl. 4	—	74¾	
do. do. 1. Anl. 4	—	—		do. do. 300 Fl. —	—	103	
do. Stiegl. 2 4 A. 4	-	—		Hamb. Feuer-Cas 3½	—	—	
do. do. 5 A. 4	—	—		do. Staats-Pr. Anl —	—	—	
do. v. Rthsch. Lst. 5	106	—		Holl. 2½ o/o Int. 2½	—	—	
do. Pols. Schatz O 4	74	73½		Kurh. Pr. O. 40 th. —	28⅞	28⅜	
do. do. Cert. L. A. 5	—	86¾		Sard. do. 36 Fr. —	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl. —	—	13¾		N. Bad. do. 35 Fl. —	—	16⅛	
Pol. Pfdbr. a. a. C. 4	—	93¼					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Prioritt.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	82½ bz. u. B.	Berl-Anhalt . . .	4	90 B.
do. Hamburg	4	—	69 bz.	do. Hamburg . .	4½	95½ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	95 B. 94¾ bz.	do. Potsd.-Magd. .	4	87⅞ bz u B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	58 B. 57⅞ bz.	do. do	5	98½ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	134½ bz.	do. Stettiner. . .	5	104¼ G. 104⅜ B.
do. Leipziger . .	4	10	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	2	58½ B.	Halle-Thüringer . .	4½	91 bz.
Cöln-Minden . . .	3½	—	87½ a 88 bz.	Coln-Minden . . .	4½	96 B.
do. Aachen . .	4	5	47½ G.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. I Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	5	—	61½ G.	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	79a½ bz. u. B.	Niederschl.-Märkisch.	4	89 bz.
do. Zweigbahn .	4	—	32 B.	do. do.	5	102 B.
Oberschles. Litr. A.	3½	6⅛	102½ G.	do. III. Serie. .	5	98½ bz. u. B.
do. Litr. B.	3½	6⅛	102½ G.	do. Zweigbahn .	4⅛	72 G.
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	80½ G.
Breslau-Freiburg . .	4	—	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	58¾ G.	Cosel-Oderberg . .	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	51 G.	Steele-Vohwinkel .	5	91 G.
Stargard-Posen . .	3½	—	79¾ B. ½ bz.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Riza . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona . . .	4	98 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger . .	4	34 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	40¼ a ⅜ bz.			

Beilage.

Beilage zu No. 183 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 9. August 1849.

Deutschland.

Berlin, 7. August. In der Presse wird wiederum viel über angebliche preußische Gelüste, die Festung Rastatt allein besetzt zu behalten, gefabelt; ebenso von einer dagegen protestirenden österreichischen Note. Wir können dagegen versichern, daß Preußen, seiner Bundespflichten eingedenk, sogleich nach der Wiedereroberung der Festung Oesterreich aufgefordert hat, das bundesverfassungsmäßige Bundescontingent zu liefern, während Preußen mit seinen Truppen für das badensche Contingent eintreten werde. — Baiern, welches überall gern hinterherläuft, wo Preußen vorher reinen Tisch gemacht hat, intriguirte, wie zu erwarten stand, auch hier wieder, um an der Besatzung zu participiren. Preußen hat bei dieser Frage natürlich den sogenannten Reichskriegsminister, den es nicht mehr anerkennt, ganz umgehen müssen. (C. C.)

— Die Zusammenberufung eines deutschen Reichstags ist gegenwärtig einer der bedeutungsvollen Angelegenheiten, welche unser Staatsministerium beschäftigen. Diese Angelegenheit möglichst zu fördern, wird aus mehrfachen Gründen als eine Dringlichkeit erkannt. (H.Z.)

— Bei der Reise Sr. Majestät auf der Stettiner Eisenbahn ereignete sich eine für die Zeitstimmung charakteristische Anekdote. In Passow rief bei dem jubelnden Hurrah, mit dem Se. Majestät der König begrüßt wurde, ein Mann: „Es lebe der constitutionelle König!" — Die Umgebenden waren über das Beiwort so entrüstet, daß sie den Uebelthäter sofort aus dem Bahnhofslokal warfen — auf daß die Verfassung eine Wahrheit werde!

— Ein Demokrat — er ist Destillateur, und die wackern Neuner aus der Puttkammerstraße verkehren viel bei ihm — äußerte neulich, er lebe jetzt fast allein von den Neunern, aber bei ihrem Eintritt ergreife ihn jedesmal eine solche Wuth, daß er sich auf sie stürzen und sie niederstechen möchte! — Er habe einen Sohn; aber lieber wolle er einen Mord begehen, als ihn Soldat werden lassen! (N. Pr. Z.)

— Wie wär's denn mit einem Einwanderungs-Verein? Ein ehrbarer Schuhmachermeister, der im vorigen Jahre bald nach der März-„Begebenheit" mit Frau und Kind nach Amerika ausgewandert war, ist vorige Woche von dort heimgekehrt und macht die herzzerreißendsten Schilderungen von dem Elend, in welchem zahllose deutsche Eingewanderte im Lande der Freiheit schmachten. Jener Schuhmachermeister, ein rechtlicher Mann, kam keineswegs mittellos in Amerika an: die Eltern seiner Frau hatten ihm 1000 Thlr. mitgegeben; er selbst hatte eine nicht unbedeutende Summe für Amerika zusammen gespaart, und dennoch wollte es ihm, aller Anstrengungen ungeachtet, nicht gelingen, auch nur seine nothdurftigste tägliche Nahrung zu verdienen. Seine Frau wurde krank vor Kummer und Sorgen: da war Anfangs gar kein Arzt in der ganzen Gegend aufzutreiben, und als er endlich einen Heilkünstler fand, verlangte dieser erst Geld, bevor er sich entschloß, sich an das Siechbett der armen Deutschen zu verfügen. Die Frau starb, und der trauernde Wittwer, der in seiner Verzweiflung nicht aus noch ein wußte, klopfte bei den Eingebornen an; aber kein Herz wurde ihm aufgethan, überall die pharisäische Antwort: „Da siehe Du zu! Warum wandert Ihr ein, wenn Ihr nicht Geld genug mitbringt!" Und am Ende waren die deutschen Landleute, die selbst nicht viel hatten, noch Diejenigen, welche das meiste Mitgefühl zeigten. Empört von diesen Zuständen, die alle im schroffen Gegensatz zu den in Europa üblichen Anpreisungen Amerikas waren, dachte der Mann: „Nein, ehe du hier in Verzweiflung endest, lieber wendest du dein Letztes daran, um mit deinen Kindern wieder nach Deutschland zurück zu reisen und solltest du dort als Geselle arbeiten." Jetzt ist der unglückliche, durch Schaden klug gemachte, Auswanderer wieder in Berlin angekommen, und, treu seinem Entschlusse, der ihm alle Ehre macht, arbeitet er gegenwärtig bei seinem Bruder als Geselle, während dieser früher Geselle bei ihm war. Was der Auswanderer in Amerika verloren, hat der ruhig im Lande Gebliebene unterdessen gewonnen und außerdem noch den freilich betrübenden Vortheil: daß das klägliche Schicksal seines Bruders ihm von den demokratischen Ideen geheil that, von denen auch er bis dahin besessen war. Wie es mit der gerühmten Gleichheit der nordamerikanischen Freiheit in Wahrheit bestellt ist, davon weiß der Eingewanderte ein Lied zu singen: nicht die Kopfzahl, sondern das Gewicht der Dollare giebt den Ausschlag, und der Geldhochmuth, welcher dort epidemisch aus den Taschen in die Köpfe steigt, herrscht in einem solchen Grade, daß der reiche Amerikaner sich scheut, mit seinem eigenen Bruder über die Straße zu gehen, wenn dieser zufällig weniger schwer wiegt und nicht genau über eben so viele Dollare zu verfügen hat. Tausende von unglücklichen Deutschen würden sich Glück wünschen, auch nur den Rauch von den Hütten ihres verlassenen Vaterlandes wieder zu sehen, wenn sie nur die Mittel zur Rückfahrt besäßen, und darum dürfte ein Einwanderungs-Verein mindestens eben so zeitgemäß und vielleicht gesegneter sein, als nur irgend ein Auswanderungs-Verein!

(N. Pr. Z.)

Hamburg, 6. August. Eine unbeschreibliche Freude hat die heute von Kopenhagen hier eingetroffene Nachricht von der Aufhebung der Blokade am 11ten d. M. hier hervorgerufen, und diese um so mehr, weil die Sage ging, daß auf die Aufhebung der Blokade nicht eher zu rechnen sei, als bis alle Punkte der Waffenstillstandskonvention erfüllt seien. Einige, die Verbindungen in Kopenhagen haben, wollten sogar wissen, daß die Aufhebung der Elbblokade gar nicht erfolgen würde, falls Schleswig-Holstein der Ausführung des Waffenstillstandes Widerstand leisten sollte. Nach der Deutschen Handelszeitung, welche gewöhnlich gut unterrichtet ist, wäre der Kourier, welcher dem Commandeur des Blokade-Geschwaders, Kommodore Steen-Bille, die Ordre zur Aufhebung der Elbblokade zu überbringen habe, bereits heute Nachmittag hier eingetroffen. Nach dieser Notiz würde die Aufhebung schon am 10ten d. M. statt haben.

Großbritannien.

London, 4. August. Der elektrische Telegraph meldet die Ankunft der Königin in Cork am gestrigen Tage. Das Königliche Geschwader kam Abends 10 Uhr in den Hafen von Cove, wo alle Schiffe glänzend illuminirt waren. In Dublin erwartet man, obgleich desfalls noch nichts amtlich angezeigt ist, daß der Empfang am Mittwoch gehalten werden wird. Die Königin und, so weit sie ihren Einfluß übt, ihr ganzes Gefolge wird in irische Manufakte gekleidet sein.

— Die Times besprechen heute den vierten Zusammentritt der preußischen Kammern in dem kurzen Zeitraum von 30 Monaten. Die fantastische Konstitution von 1847, welche die modernen Freiheiten des Königreichs auf den Stamm historischer Tradition pfropfen sollte, ward durch die Fluth des März 1848 fortgespült, die konstituirende Versammlung des März trug augenscheinliche Spuren der Gewaltsamkeit und Aufregung, denen sie ihr Dasein verdankte; sie beleidigte den König, unterdrückte die Minister und trat alle glorreichen und ehrwürdigen Traditionen des Landes mit Füßen; sie trug dazu bei, das Land in den Krieg zu stürzen, bewirkte die ernstesten Störungen der öffentlichen Ruhe in Berlin, und während sie nicht einmal die Grundlinien ihrer Aufgabe feststellte, brachte sie die Monarchie an den Rand des Unterganges. Jenes Blatt erkennt die Wirksamkeit des Brandenburg-Manteuffelschen Kabinets als eine muthige und patriotische an, indem es vorzüglich das Vertrauen dieser Männer rühmt, die sich auf die unvergleichliche Treue und Disziplin der preußischen Armee und auf die Vernunft der nicht von den Demokraten von Berlin und Breslau fortgerissenen Staatsbürger stützten. Gerade ein Mangel des Vertranens in die eigene Kraft aber führte das Kabinet zu dem Fehler, eine Konstitution zu promulgiren, welche fast ein Facsimile des eben erst entfernten revolutionairen Entwurfs war. Daher die wiederum so stürmische und destruktive Kammer, die schon nach 3 Wochen wieder aufgelöst werden mußte. Nach der Modifikation des Wahlgesetzes treten die Abgeordneten nun zum 4ten Male zusammen. Die Times erwähnen der allgemeinen Voraussetzung, daß nach dem Resultate der neuen Wahlen die jetzigen Versammlungen der schlagende Kontrast ihrer beiden Vorgängerinnen sein werden. Bei Gelegenheit der militairischen Aufgebote wird darauf der Landwehr rühmend gedacht, welche sich wieder als der Anker der Monarchie bewiesen habe: „Dem Schutze dieser großen Phalanx „intelligenter Bajonette" vertraute sich die Regierung, und die Landwehr hat in jeder Beziehung das Vertrauen gerechtfertigt. Die Dienste, welche das jetzige Kabinet in den drei wichtigen Fragen des dänischen Krieges, der hergerichteten engeren deutschen Union und der Unterdrückung des Aufruhrs in Süddeutschland geleistet, möge man im Gedächtniß behalten, wenn die ganze Politik des Kabinets Brandenburg in der neuen Kammer beleuchtet werde. „Es kann sein, daß Männer mit populären Namen und liberaleren Ansprüchen wieder um die Gewalt streiten werden, aber ihre Antecedentien flößen uns verhältnißmäßig wenig Vertrauen ein und der eigentliche Grund, auf welchem das Gebäude der Konstitution steht, ist durch geschicktere und entschlossenere Männer aus der Fluth gerettet worden. Der künftige Charakter der preußischen Verwaltung aber muß sich auf die Versammlung stützen, die im Begriff ist, zu tagen, und wir vertrauen darauf, daß die Majorität in derselben Preußen endlich geben wird, was es noch nie erreicht hatte: eine Exekutivgewalt, in geregelter Weise, unterstützt durch die Boten der Volksvertreter."

— Seit einiger Zeit hat die englische Presse ihre Aufmerksamkeit auf die großen, in der Verwaltung des Seewesens bestehenden Uebelstände gelenkt. Besonders ist bei dieser Gelegenheit als ein unbestreitbares Faktum die ungeheure, bei den Schiffsbauten vorgekommene Geldverschleuderung hervorgetreten. Zur Aufdeckung der mancherlei Mängel hat vielleicht Niemand mehr gewirkt, als der Admiral Sir Charles Napier durch seine klaren, gerade auf die Sache los gehenden Briefe in der Times. Zuletzt hat sich der mit der Feder wie mit dem Degen allezeit fertige Seeheld über diesen Gegenstand in einem Schreiben an Lord John Russel vernehmen lassen. Der Hauptinhalt seiner Bemerkungen ist, kurz gefaßt, etwa dieser: Wir können auf keine Abhülfe der bestehenden Mißbräuche hoffen, so lange nicht das gegenwärtige System der Verwaltung durchaus umgestaltet wird. Dieses System taugt von Grund aus nichts! So lange die Behörden der Admiralität zusammengesetzt sind, wie jetzt, kann uns Nichts helfen; Niemand ist für die Fehler, welche begangen werden, verantwortlich, und der Natur der Sache nach kann es auch Niemand sein. Irgend ein Subaltern-Beamter dient gewöhnlich als Sündenbock. Wer sind die höchsten Beamten der Admiralität? Leute, die nicht wissen, ob ein Kriegsschiff die Gestalt eines Wasser-Kübels oder einer Fleischtrage haben muß! Warum stellt man an die Spitze des Seewesens nicht See-Offiziere, Leute, die etwas von dem verstehen, dessen Sorge ihnen der Staat anvertraut, eben so, wie die Leitung des Heerwesens in den Händen einer Militair-Person ist? Der gegenwärtige Marine-Minister ist ein guter Mann und mag auch ein guter Geschäftsmann sein; aber vom Seewesen kann er nicht mehr praktische Erfahrung besitzen, als was er sich etwa bei seinem zufälligen Aufenthalte in Portsmouth abgesehen haben mag. (Sir Francis Baring, der erste Lord der Admiralität, hat früher ministerielle Posten im Finanzfache eingenommen). Eben so verhält es sich mit den übrigen höheren Beamten (den sogenannten Lords der Admiralität, deren im Ganzen sechs sind); sie verstehen nichts von der Sache, mit deren Leitung sie der Staat beauftragt. Hierzu kommt nun noch der Zeit- und Geld-Verlust, den der Umstand, daß die Geschäfte in zwei weit von einander gelegenen Gebäuden geführt werden, nothwendig zur Folge hat. Werden die Schiffsbauten, die Vorräthe ꝛc. einmal inspizirt, so geschieht dieses im Fluge und von Leuten, die nicht im Stände sind, sich ein Urtheil über die Lage der Dinge zu bilden. Man übergebe also die Verwaltung des Seewesens sachverständigen Männern; dies ist der einzige Weg, um zu etwas Gutem zu gelangen.

— Von der Expedition zur Aufsuchung Sir J. Franklin's sind Depeschen eingegangen. Dieselbe ist bis zum Mackenzie und Kupferminenfluß vorgedrungen, aber übereinstimmend behaupteten die Eskimos, daß keine Weißen von ihnen gesehen worden. Die Hoffnung, irgend eine Kunde von Franklin zu erhalten, ist ziemlich aufgegeben, und der einzige Gewinn der Expedition werden einige wissenschaftliche Nachrichten sein.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Juli. Nachrichten vom Kaukasus melden:

„Auf dem rechten Flügel der kaukasischen Linie sammelte Scheich-Mahomet, Schamils Sendbote, zu den feindlichen Transkubanen Ausgangs Mai einen beträchtlichen Heerhaufen, mit dem er gegen die Laba vordrang, um die uns freundlich gesinnten Stämme aufzuwiegeln und in das Gebirge zu verlocken. General Kowalewski zog eiligst eine Truppe von 7 Compagnieen Infanterie und 2000 Mann Kosaken nebst 10 Kanonen zusammen und nahm Stellung zwischen dem Feinde und den befreundeten Weilern, des Gegners Bewegungen wachsam verfolgend. Als die Feinde bemerkten, daß unsere Truppen bereit seien, sie zu empfangen, wichen sie einem Zusammentreffen aus und zerstreuten sich am 5. Juli nach allen Richtungen. Auf dem linken Flügel hat Oberst Sußloff mit 2 Compagnieen Infanterie und 4 Sotnien Kosaken nebst 2 Geschützen am 17. Juni jenseits des Argun einen Einfall mit günstigem Erfolge ausgeführt und den Naib Talgik vertrieben, der, um Unruhen anzuzetteln, mit einem bedeutenden Trupp dort hingekommen war."

(Sk.-A.)

Kalisch, 31. Juli. Reisende, welche aus Warschau hier eingetroffen sind, erzählen, daß das Grenadiercorps dort eingetroffen ist und daß endlich auch die längst erwarteten Garden zum Theil bis in die Nähe der Hauptstadt gerückt sind. Die Mobilmachung dieser auserlesenen Kerntruppen erregt natürlich sehr nachtheilige Deutungen der Polen in Betreff des russischen Feldzugs in Ungarn, welche aber mehr gedacht als ausgesprochen werden. Kundige jedoch wissen sehr wohl, daß der Ausmarsch des Grenadiercorps und der Garden bereits im verflossenen Jahre, also vor der Einmischung der Russen in die ungarische Angelegenheit bestimmt war. Wenn man daher hier auch die Wechselfälle des Krieges nicht verkennt und die Verluste der Russen nicht in Abrede stellen kann, so weiß man doch, was man von den übertriebenen Gerüchten in dieser Beziehung und von dem bereits mehrfach erzählten Tode der Generale Paskiewicz, Rüdiger und Anderer zu halten hat. Aus den hier angekommenen Briefen russischer Offiziere aus Ungarn ergiebt sich, daß dieselben der Ansicht sind, daß die ungarische Insurrection bis zum 15. August überwältigt sein wird. Worauf sich jedoch diese allgemeine Ansicht der Russen stützt, ist mir nicht bekannt. — Die von dem Kaiser neu ernannten Adelsmarschälle werden in ihren Gouvernements nächstens in Function treten, und mit ihnen hat die Ueberwachung des polnischen Adels, aber andererseits auch der Schutz des ärmeren Edelmannes zugenommen.

(C.Bl.a.B.)

Vermischte Nachrichten.

Pesth. Heute (am 23. Juli) war ich auf dem Ofener Militair-Friedhofe, schreibt ein Korrespondent der „A. Allgem. Ztg.", um, was ich mir längst vorgenommen, das Grab Hentzi's zu besuchen. Ich suchte lange umher — ich war allein, denn beim Besuch von Gräbern ist man am besten ohne Gesellschaft — ich hoffte die Stelle, wo der tapfere Vertheidiger von Ofen ruht, ohne Führer zu finden, allein ich suchte vergebens, und mußte mich zuletzt an den Todtengräber wenden, der mich zurechtwies. Hart am Eingang des Friedhofs, links, erhebt sich ein etwa vier Schuh hoher, einer vierseitigen abgestutzten Pyramide ähnlicher Erdhügel, der an der Basis vierzig bis funfzig Schuh im Geviert halten mag. Hier ruht der heldenmüthige Hentzi, und über ihm, als wollten sie den geliebten Führer noch im Tode mit ihren Leibern schützen, vierzig seiner tapfern Kriegsgefährten. Kein Stein, nicht einmal ein einfaches hölzernes Kreuz bezeichnet die Stelle, wo die Tapfern bis zur letzten großen Heerschau schlafen. Der ganz Schmuck des Grabes besteht in einigen welken Kränzen, die an einem dünnen in die Erde gesteckten Baumzweig hängen, und die wahrscheinlich Freundeshand ihm gewunden. Hier freilich hätte ich die Asche von Ofens Zriny nicht gesucht! Und doch war mir der Sarkophag von Erde rührender, und doch sprachen die welken Kränze beredter als so manches prächtige Denkmal, womit die Eitelkeit übertünchte Größe deckt! Ich stand lange vor dem schmucklosen Erdhügel, und ließ mir von dem Todtengräber die Schrecken des Bombardements erzählen; eine alte Bettlerin, die seit Jahren bei dem Thore des Friedhofes Wache hält, ergänzte den Erzähler. Dreimal wurde gestürmt, zweimal der Sturm siegreich abgeschlagen, bis endlich das drittemal die Magyaren, von Verrath begünstigt, in den Trümmerhaufen einziehen konnten. Man muß diese Trümmer, man muß diese von Hunderten von Kugeln getroffenen Häuser gesehen haben, um sich einen Begriff von dem Heldenmuth der Vertheidiger, und — müssen wir, um auch dem Feind gerecht zu sein, hinzusetzen — der beharrlichen Tapferkeit der Angreifer zu machen. 450 sollen auf österreichischer, noch weit mehr auf ungarischer Seite gefallen sein. Hentzi's Verwundung und Tod sind bekannt. Sein Leichnam wurde in einen Sarg gelegt, und zu unterst in die für ihn und seine Genossen bereitete Grube geworfen. Bei dem Hinabwerfen sei, sagte mir der Todtengräber, der Sarg aufgesprungen und der Leichnam herausgefallen, als sei er unwillig, daß man ihn, wenn auch nur durch dünne Bretter, von seinen Gefährten trennen wollte. So ruht denn nun der tapfere Mann, den man sich nicht die Mühe genommen hatte, wieder in den Sarg zu legen, vermischt mit den übrigen, jetzt schon nicht mehr von ihnen unterscheidbar, und die einzig mögliche soziale Republik im Grabe verwirklichend. Ruhe sanft, wackerer Mann, und ihr, seine tapferen Kriegsgenossen, schlafet wohl! Euer Tod, in Erfüllung Eurer Pflicht erlitten, ist schön! So dachte ich, warf einige auf Gräbern gepflückte Blumen auf das Grab, als einen Tribut, den ich der Männertugend zollte, und kehrte über die zerschossene Veste, Hentzi's Ruhmessäule, nach Hause zurück.

Die Vorrede.

Komm' heim von weiter Reise,
Als Feind der schlechten Kutten
Und anderem Geschmeiß;
Will jetzt im Lande pflegen
Der guten „Heuchler" Jagd.

Schultes.

Die bekannten Plumpheiten der hiesigen Demokraten nahmen im Frühjahre so ab und waren von der öffentlichen Meinung so gerichtet, daß wir unsere Anklagekammer einstellen konnten. Jetzt aber, bei dem widerlichen und frechen Auftreten der Volksbeglücker, sind wir leider genöthigt, sie (die Anklagekammer) wieder einzuberufen und dem Ungethüm von Neuem entgegenzutreten. Wir eröffnen dieselbe gleichzeitig mit den Kammern unseres Vaterlandes. Mögen diese die ihr gestellte Aufgabe erfüllen, damit die Zerrissenheit des Vaterlandes geheilt werde und nicht von wenigen Ehrgeizigen wiederum benutzt werden könne, welche sich auf Kosten des Volkes zu hohen und einträglichen Aemtern emporschwingen. Wir wollen in unserem kleinen Kreise dafür sorgen, daß Stettin nicht aufs Neue einen zweiten Exminister und steuerverweigernden Präsidenten, einen zweiten Stummen erzeuge. Der gelehrtere Theil unserer politischen Gegner hat sich bis jetzt nicht aufs Neue der „Errungenschaft" bedient, um sich bemerklich zu machen, nur ein Doktor, der trotz seines Trienniums auf deutschen Universitäten seine Abstammung nicht verleugnet, steht bei uns in Anklage; dazu ein anderer Theil von Demokraten, — leider Gewerbtreibende — welcher die Errungenschaften der freien Presse benutzt, um alles Konservative mit Koth zu bewerfen. Die demokratische Bissigkeit, früher durch den Wächter und Beobachter — unsern lieben Phylax und lustigen Joli — repräsentirt, macht sich gegenwärtig in dem General-Anzeiger, „dem Nothhafen brodloser Buchdruckergehülfen", in solcher Wuth Luft, daß wir bei den jetzigen Hundstagen genöthigt sind, die Wuthanfälle des General-Beißers etwas unschädlich zu machen. Wir beginnen mit dem

Ritter Bramarbas.

Trotz seiner Gigantengestalt, war er feig,
Und rühmte sich dennoch zu Zeiten,
Ihm lüste, dem hörnernen Siegfried gleich,
Mit Riesen und Drachen zu streiten.

Langbein.

Der Pramarbas Stettins ist nicht, wie der in Langbeins Fabel, ein Wütherich im eigenen Hause, sondern nur gegen die Außenwelt. Er bricht in seinem fürchterlichen Muthe nur Lanzen gegen den Absolutismus, den er in seiner Wanderzeit jahrelang in russischen Städten kennen lernte; er wittert in einem billigen Wunsche seiner Mitbürger, dem der Magistrat nur Worte verlieh, eine Knechtung des freien Willens, er, der in Rußland erzogene freie Mann, der kühne Ritter, zittert beim „Schaumspritzen" des freien Volkes — denkt — für seine lieben Fensterscheiben. Er, der mit Wohlgefallen die Jugendjahre unter der Knute verlebte, wird ängstlich, daß er in seinem Alter nicht in einem Lande der Knute wohnt, wo er, ohne die Bürgerwehr geschützt, von der nicht geknuteten Menge leicht belästigt werden könnte. O theure Knute, keine Ordnung, als wo du regierst. — So, lieber Pramarbas, versteht dein Ankläger deinen Generalanzeigenden Seufzer. Weshalb, seufzt P., blieb ich nicht unter deinem segnenden Schutze, o Knute meiner Jugend, gegen die Mißtrauensvoten eines freien Volkes!

Der lederne P. hat sich die russische Knute zu tief einprägen lassen. Sein oder Nichtsein! Illuminiren oder nicht illuminiren. Demokrat sein oder nicht Demokrat sein. Ganze oder zerbrochene Fensterscheiben, das ist die Frage! Solche Gedanken tobten auf und ab in dem Gehirne des ledernen P. und nahmen ihm den Schlaf. Aus Erfahrung wußte er, daß es in Rußland wegen Nicht-illuminirens A.schprügel giebt, dort für den Hausknecht; aber hier, wo Gleichheit vorm Gesetze ist, das souveraine Volk Volksjustiz übt, wer schützt gegen Prügel!? Er zünde Licht an! Wie soll Pramarbas den schwer erworbenen Ruf eines Demokraten aufs Spiel setzen? Er, der sonst Transparente, wenn die Demokratie illuminirte, auf den konstitutionellen König Preußens anfertigte, sollte bei dessen Anwesenheit nur Furcht vor Fenstereinwerfen haben? P. — wer sollte das glauben? Doch wir wissen noch mehr. — Vor der Feier des dritten hat er, der in Preußen Aufnahme, Schutz, Brod und keine A.schprügel erhielt, als gelegentlich das Preußenlied gesungen ward, in die Welt hinausposaunt, daß er den Sänger auf einen M.sthausen gefordert habe. O du lederner P., kannst du den Herbergs-Bruder „Thüringer" noch nicht verleugnen? „A.schprügel, M.sthausen!" Wie hübsch, wie ästhetisch! Dazu gehören Glacéhandschuhe. Und sodann, Ritter Pramarbas, ein Mann des freien Wortes, ein offener Don Quixot des General-Anbeißers, verkriechst dich hinter Injurienprozesse! Suchst du fürs freie Wort die Knute durch Injurien? Das ist kindisch, sagt Berlins großer Held. — Man hat dir gerathen, nach der freien Schweiz zu gehen. Wir rathen dir, ins Land deiner Jugend, „dem Vaterlande der Schutz gewährenden Knute" zu ziehen.

Hiermit genug, lieber P. Wir kennen dich schon seit Jahrzehnden als Sonderling, und dennoch brav und gut. Du knickerst nicht um 2 sgr. für Lichte oder einen halben Thaler für den Glaser. Die Politik hat schon anderen Leuten die Köpfe verdreht, die niemals ihr Gehirn Rußlands kaltem Winter aussetzten. — Sieh, du pramarbasirst nur! wie Langbein sagt.

Anklagekammer der freien Presse. Ein Bürger für Viele.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Kaufmann und Bernsteinhändler Theodor Carl Immanuel Westphal'sche Concursmasse wird in term.

den 4ten September c., Vormittags 10 Uhr,

bei uns ausgeschüttet, wovon die etwaigen unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners zur Wahrung ihres Interesses benachrichtigt werden.

Stolp, den 29sten Juni 1849.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Todesfälle.

Heute Vormittag um 11 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine einzige Tochter Auguste, verehelichte Schiffs-Capitain Scheffler, welche traurige Anzeige hiermit Freunden und Bekannten widmen

Marie Retzlaff, als Mutter,
Ferdinand Retzlaff, als Bruder,
Marie und Hugo Scheffler, als
Kinder der Verstorbenen.

Oberwiek bei Stettin, den 8ten August 1849.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 2ten Februar d. J. zu Barnimslow verstorbenen Krügers Christian Friedrich Fistler ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen sämmtlicher Gläubiger ein Termin auf

den 23sten November 1849, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Jacobi im Kreisgerichts-Lokale hierselbst angesetzt worden. Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche einen Anspruch an den Nachlaß zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, entweder persönlich oder durch zulässige, mit Vollmacht und Information versehene Mandatarien, wozu den auswärtigen Gläubigern die Rechtsanwalte Pfotenhauer, Hoffmann, Pitzschy in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und ihre Ansprüche durch Einreichung der darüber sprechenden Dokumente oder auf andere Art nachzuweisen. Wer sich nicht meldet, wird aller etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben mögte, verwiesen werden.

Stettin, den 2ten Juli 1849.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Prozeßsachen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Drei Stück alte Malz-Darrenblätter, jedes 6 Fuß lang und 4½ Fuß breit, sind billig zum Verkauf beim Nadlermeister Ziegenhagen in Stettin, Fischmarkt No. 964.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Neue Malz-Darren, Kornfegen, Siebe, Keller- und Fenster-Drahtgitter, überhaupt alle in meinem Fache vorkommende Arbeiten werden verfertigt bei

L. Ziegenhagen, Nadlermeister.

Anzeige.

Der Herr Garnison-Stabs-Arzt **Dr. Mette**, Fischmarkt No. 962 wohnhaft, hat sich erboten, die Praxis des verstorbenen

Doctor Stahlberg

zu Gunsten der hinterbliebenen Kinder bis zum 1sten Januar unentgeldlich fortzuführen, welches wir unterzeichneten Freunde des Verstorbenen dem betreffenden Publiko, im Interesse der drei kleinen vater- und mutterlosen Waisen, anzuzeigen uns erlauben.

Wünsch. Meyer. Seippel. Hinrichsen.
Waechter.